

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 69

Mittwoch, den 28. August 1918

7. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Mit der Zustellung der Staats- u. Gemeindesteuerzettel für das Rechnungsjahr 1918/19 ist begonnen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Steuer für das 1. Halbjahr d. i. für die Monate April bis einschl. Septem. d. Js. bereits fällig ist und ersuchen demgemäß um gefällige umgehende Zahlung. Zur Erleichterung sowohl für die Steuerzahler als auch für die Stadtkasse ersuchen wir von der Ueberweisung der Steuern auf unser Postfachkonto (vergl. Vermerk auf dem Steuerzettel) möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen.

Bei allen Zahlungen, bei denen der Steuerzettel nicht vorgelegt wird, wolle man zur Vermeidung von Irrtümern stets die oben rechts auf dem Steuerzettel vermerkte Nummer der Hebeliste angeben.

Zum Schluß weisen wir noch darauf hin, daß auch den zum Heresdienst eingezogenen Steuerpflichtigen bez. deren Angehörigen die Steuerzettel zugestellt werden müssen, daß aber die Staatssteuer der unter 3000 Mk. veranlagten Steuerpflichtigen von Amtswegen gestundet ist und für die Zeit der militärischen Dienstleistungen später in Abgang gestellt wird. Die mit einem Einkommen von über 3000 Mk. veranlagten Steuerpflichtigen sind zur Zahlung verpflichtet.

Hofheim, den 20. August 1918.

Der Magistrat: i. B. Heunisch.

Bekanntmachung

Die Stadtgemeinde ist geneigt, zwecks weiterer Anlage von Familien- und Reihengrabstätten auf dem unteren Gräberfeld für Kinder links vom Eingange des hiesigen Friedhofes die oben 8 Reihen wieder zu belegen.

Die Hinterbliebenen der dort Beerdigten werden daher gemäß § 13 der Friedhofsordnung vom 31. Januar 1912 hiermit aufgefordert, die noch etwa vorhandenen Grabsteine bis spätestens 15. September d. Js. zu entfernen. Sollte die Entfernung der Grabsteine bis zum vorgenannten Zeitpunkt nicht geschehen sein, erfolgt die Abräumung auf Anordnung des Magistrats und gehen alsdann die zu entfernenden Gegenstände in das Eigentum der Stadt über.

Bekanntmachung

Zur eigenen Sicherheit der Einwohnerschaft weisen wir hiermit darauf hin, daß, wenn bei vorkommenden Fliegerangriffen Geschosse niederfallen oder Blindgänger später gefunden werden, dies umgehend hierher zu melden ist und bis zum Erscheinen des zuständigen Militärkommandos die Geschosse oder Einschlagstellen derselben unberührt bleiben müssen.

Bekanntmachung

Zufolge anderweiter Anordnung müssen Saatkarten jetzt auf besonders vorgeschriebenen Formularen, die beim unterzeichneten Magistrat zu haben sind, beantragt werden. Diejenigen Landwirte, welche kürzlich bei Herrn Seelig hieselbst Saatgut bestellt haben, werden deshalb hiermit ersucht, sich am Donnerstag, den 29. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr im Rathaus zum Zwecke der Entgegennahme der Saatkarten-Anträge einzufinden.

Hofheim, den 23. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung: J. B. Heunisch

Bekanntmachung

Betr. Warenumschlagstempel.

An Stelle des Warenumschlagstempelgesetzes vom 26. Juli 1916 ist mit dem 1. August d. Js. das Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 in Kraft getreten. Demgemäß werden auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz die zur Entrichtung verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften pp. des Stadtbezirks Hofheim a. T. aufgefordert, den für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli d. Js. sich ergebenden steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages bis spätestens zum 31. d. Mts. schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Magistrat anzumelden und die auf diesen Betrag entfallende Steuer mit 1 vom Tausend zugleich zu entrichten. Steuerpflichtig ist bekanntlich der Jahresumsatz von über 3000 Mk. oder für die oben genannte Zeit der Betrag von 1750 Mk. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche einen Jahresumsatz von 3000 Mk. oder mehr vorgefragt für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli d. Js. einen solchen von 1750 nicht erreicht haben, wollen dies durch eine kurze schriftliche Mitteilung hierher anzeigen.

Für die schriftliche Anmeldung müssen amtliche Vorstempel verwendet werden, die bei der unterzeichneten Steuerstelle kostenlos zu haben sind.

Hierbei machen wir darauf aufmerksam, daß der auf Warengegenstände entfallende Umsatz schon vom 5. Mai d. Js. ab bei Anmeldung des Warenumschlagstempels nicht mehr zu berücksichtigen ist, da dieser Umsatz auf Grund

des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 demnachst besonders angemeldet werden muß.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die Zahlung oder die Lieferung wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem 20 fachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt eine Geldstrafe von 150—30000 Mk. ein.

Die Zahlung kann auch durch Ueberweisung auf unser Postfachkonto 12222 Frankfurt a. M. geschehen, jedoch muß in diesem Falle das ausgefüllte Anmeldeformular gleichzeitig der unterzeichneten Stelle eingekandt werden. Im übrigen hat die Zahlung nach der im Magistratsbüro bewirkten Anmeldung Vormittags von 9—12 Uhr zu erfolgen.

Hofheim, den 20. August 1918.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

Bekanntmachung

Gemäß § 2, Abs. 2 der Verordnung vom 9. März d. Js. — R. G. Bl. S. 119 — wird der Frühkartoffel-Erzeuger-Höchstpreis für die Provinz Hessen-Nassau vom 16. August d. Js. ab bis auf weiteres auf 8. — Mk. je Zentner festgesetzt.

Kassel, den 16. August 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 20. August 1918.

Der Landrat: Klaufer.

Lebensmittel-Ausgabe.

Am Freitag, den 23. August d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr werden ausgegeben:

Zucker (Einmachzucker)

1. Consum-Verein Lebensmittel.	No. 1—100
2. Müller Jof.	No. 101—147
3. Petri Karl	No. 148—250
4. Weder Karl	No. 251—295
5. Hahn Joh. Wm.	No. 296—423
6. Zimmermann Jof.	No. 424—484
7. Fröhling Karl	No. 485—550
8. Wenzel Rik. Wm.	No. 551—628
9. Zimmermann Wg.	No. 629—679
10. Stippeler Wm.	No. 680—749
11. Hennemann	No. 750—875
12. Rippert Lorenz	No. 876—921
13. Philbuis Albert	No. 922—1050
14. Szapet Wm.	No. 1051—1116

Auf jede Person entfallen 2 Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund 42 Pfennig.

Personen mit hier vorübergehendem Aufenthalt, Militärpersonen und Kriegsgefangene erhalten keinen Einmachzucker.

Butter.

1. Stippeler Wm.	No. 601—905
2. Hennemann	No. 906—1116
3. Petri	No. 1—200
	No. 201—600

Auf jede Person entfallen 50 Gramm. Der Preis beträgt für das Pfund 4. — Mark.

Marmelade.

1. Petri	No. 1—355
2. Philbuis Alb.	No. 356—735
3. Hennemann Joh.	No. 736—1117

Auf jede Person entfallen 100 Gramm.

Der Preis beträgt für 100 Gramm 19 Pfg.

Eier. (Auslandseier)

Am Freitag, den 30. August d. Js. bei Milchhändler Lorenz Rippert hier gegen Vorlage der Lebensmittelkarten von:

von Nachmittags 2 — 2 1/2	No. 301—400
2 1/2 — 3	No. 401—510

Auf jede Person entfallen 2 Eier. Der Preis beträgt für das Stück 55 Pfennig.

Haushaltungen, welche Hühner und Enten besitzen sind vom Eierbezug ausgeschlossen.

Hofheim, den 17. August 1918.

Der Magistrat: He J.

Bekanntmachung.

Durch Bundesratsbeschluss vom 30. Januar und 9. August 1917 findet am 2. September d. Js. im Königr. Preußen eine Viehzählung statt.

Die Ergebnisse dieser Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- u. Gemeindeverwaltungen und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht.

Die Viehbesitzenden Haushaltungen sind verpflichtet, den mit der Zählung beauftragten Personen jede gewünschte Auskunft über ihren Viehstand bereitwillig und vollständig zu erteilen, da nach § 4 der Verordnung des Bundesrates vom 30. Januar 1917 derjenige welcher vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmung aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft wird; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. August d. Js. 11 Uhr Vorm. werden auf dem Rathaus hier ca. 1 1/2 Ctr. Mehl preislos abgegeben gegen Vorzahlung.

Hofheim, den 27. August 1918.

Der Magistrat: Die Polizeiverwaltung: i. B. Heunisch

Lokal-Nachrichten.

— Diese Woche von 3—6 Uhr nachmittags werden die beschlagnahmten Metalle in der Mehlzentrale alte Güterhalle in Höchst a. M. abgegeben.

— Schornsteinfeger Schiffer beginnt diese Woche mit dem Ausbrennen der Schornsteine.

— Den Hasterablieferern zur Kenntnis, daß Donnerstag den 29. August vormittags verladen wird. Anhängerführer für Sacke sind bei Herrn Adolf Seelig zu haben.

e. S. Am vergangenen Sonntag, den 25. August wurde von Kriegsteilnehmern zu Gunsten der Verwundeten und Kranken des Vereins Lazarett Hofheim in den Räumen des Gasthauses „Frankfurter Hof“ ein Bunter Abend bei vollständig ausverkauftem Hause veranstaltet. Nachdem der Abend mit einigen hervorragend gebrachten Musikstücken, gespielt von Pianisten Ribbenhöfer, eingeleitet war, nahm der Fortgang des abendlichen Programms seinen guten Verlauf. Auf die einzelnen Darbietungen und Darsteller näher einzugehen, ist aus Platzmangel in der Zeitung nicht gut möglich. Nur kurz sei bemerkt, die Gesänge und Rezitation des Herrn Rathjens, die Coupletts des humoristischen Schornsteinfeger in seiner grobesken Art und die modernen Operncopien des schon längst bekannten und gespielten Komikers Rolf lösten in jeder Hinsicht die besten Erfolge aus, daß die vorübergehenden Minutenlang ausziehen mußten, bis sich die gewackelten Gemüter des dankbaren Publikums allmählich beruhigten. Zur Explosion geradezu wurde der Applaus bei den gehörten Singstücken, die durch den Darscher, Herrn Conrad unter den Zuhörern nahezu Verwirrung brachten. Der mit Kopfschmerz behaftete Bauer, Herr Winger, hatte diese Rolle geradezu meisterhaft gespielt. „In Zivil“ mit seinem Liebes-Verzweiflung und Ueberführungs Szenen war unübertroffen ein Meisterstück und war von der mitwirkenden Oberflächlichkeit, Ref. Hofmann, so lebendig und natürlich wie auch von sämtlichen mitwirkenden Feldgrauen gespielt, daß der ganze Abend als vollkommen gelungen bezeichnet werden kann. Mit Freude wird eine Weltaufführung des ungeschätzten Programms ficher der Wunsch einer großen Anzahl der Besucher sein.

— Steuerfreiheit für Hinterbliebenenpensionen. Das Obergerichtsverwaltungsgericht hat entschieden, daß die Hinterbliebenen, Witwen und Waisen auch solcher Militärpersonen, die nicht zum aktiven Dienststande gehören, für ihre aus dem Staatsfonds oder aus der öffentlichen Verpflegungskasse zahlbaren Pensionen und laufenden Unterhaltungen Gemeindeabgabenfreiheit nach § 1 Nr. 5 der Verordnung vom 23. September 1867 genießen.

Eingekandt.

Alle welche von größtem Hunger getrieben sich des schweren Verbrechens schuldig gemacht haben: Ihren entwendet zu haben, die doch sonst verkaufen oder untergekauft werden, um sich eine kleine Lebensmittelzulage zu schaffen, die ihnen der Magistrat nicht gewähren kann und deswegen einen Strafzettel erhalten haben werden gebeten sich bis zum 1. September zur Unterzeichnung einer gemeinsamen Eingabe einzufinden bei Hr. Ködler Kurhausstr. 22.

Weg von der Straße und den Fenstern bei Fliegergefahr!

Was aus dem Kriege geworden ist.

Die Senegalschlachten.

In den letzten französischen Offensiven haben vornehmlich die afrikanischen Senegalschlachten eine große Rolle gespielt. Diese schwarzen Draufgänger, deren Kurage teils durch reichlichen Schnapskonsum, teils durch Drohungen mit bereit gehaltenen Maschinengewehren gesteigert ist, sind hinter den voraneilenden Sturmwagen in Massen vorgeschickt worden und haben das schärfste deutsche Feuer auf sich nehmen müssen. Das Bajonett hat schließlich die Abwehr vollendet. Diesen Schwarzen sind die weißen feindlichen Kolonnen gefolgt, die dann noch Gelegenheit hatten, die unbedürftige deutsche Kampfschlacht zu erproben und mit schweren Verlusten weichen mußten. Nebenfalls waren die Afrikaner eine Stütze des französischen Elans geworden.

Tatsache ist, daß die französische Republik auf diese schwarzen Soldaten angewiesen ist. Ohne diese würde der so wie so schon riesige Verlust Frankreichs an Männern vielleicht schon bis zu einer unerträglichen Einbuße gesteigert worden. Die fremden Mitkämpfer sind allerdings von den Franzosen nie hoch bewertet worden. Der erste Napoleon sagte, als er auf die starken Einbußen in einer Schlacht aufmerksam gemacht wurde: „Es sind nur wenige Franzosen dabei. Die meisten Gefallenen sind fremde Schweine!“ Wie werden die heutigen Franzosen von ihren schwarzen Helfern sprechen? Schwerlich sehr viel anders, und noch verber und gemeiner. Den Schwarzen ins Gesicht dürfen sie allerdings solche Titulationen nicht gebrauchen, da müssen sie Komplimente und Nebenarten machen. Diese Afrikaner werden mit Orden und Medaillen beehrt, wie die Preisdosen, um sie bei gutem Mut zu erhalten, bevor sie zur Schlachtbank geführt werden. Man muß bei ihnen fünf eine sehr getreue Zahl sein lassen; tolle Ausschreitungen sind unbeachtet geblieben. Den Rest tun dann, wie oben gesagt, vor den Angriffen der Schnaps und die nicht mißzuverstehenden Maschinengewehre.

Es wird für immer ein Fleck auf der französischen Ehre bleiben, daß von der Regierung in Paris diese schwarzen Schenke zum Kampf gegen die Weißen verwendet worden sind. Die Senegalschlachten sind schlimmer als die reißenden Bestien in ihrer afrikanischen Heimat, die nur morden, um Nahrung zu haben. Diese Schwarzen haben aber Lust am Morden ihrer Opfer, und sie kennen nicht einmal ihrer eigenen Rasse gegenüber Mitleid und Erbarmen. Sie wurden von den Franzosen zuerst im Jahre 1892 in größerer Menge im Feldzuge gegen den König von Dahomey in Westafrika verwendet, der durch seine blutige Grausamkeit berüchtigt war. Die Senegalneger trieben es aber noch ärger, besonders gegenüber den Dahomeyfrauen. Der französische Befehlshaber Oberst Dobb hatte diese Missetäter nicht hindern können oder nicht hindern wollen.

Man kann sich denken, was von diesen Schwarzen zu erwarten ist, wenn ein Wehrloser ihn in die Hände fällt. Freilich, was kann man über diese Afrikaner sagen, wenn immer wieder Schandblättern der weißen Entente truppen festgestellt werden, wenn vor wenigen Wochen erst aus den Gefechten bei Reims berichtet wurde, daß die Amerikaner 150 deutsche Gefangene aus Hut über ihre eigenen schweren Verluste ermordet hatten? Und das geschah im fünften Kriegsjahr, eine Tatsache, die wohl zu der Frage berechtigt: Was ist aus dem Kriege geworden? Wo ist das ehrliche Fechten, die Achtung vor den Gegner bei unseren Feinden geblieben?

Die Entente hat mit der Loslassung der Schwarzen gegen die Deutschen eine schwere Schuld auf sich geladen, deren Begleichung ihr nicht erspart bleiben wird. Diese Senegalneger und überhaupt alle erotischen Soldaten in der Entente Diensten wissen, was sie heute gegenüber ihren weißen Herren wert geworden sind. Die Wildheit und die Blutgier, die bei ihnen durch den Weltkrieg noch verstärkt worden ist, wird sich in ihrer Heimat später gegen Franzosen und Engländer selbst wenden. Umsonst sind die Schwarzen nicht angelernt worden. Wm.

Ueber Land und Meer.

Zwei Geschichten aus dem letzten Weltkriege von Hermann Dreher.

1. Allerhöchster Besuch.

Das Fest, das Herr Harrison heute einem kleinen Kreise von Freunden und Bekannten in seiner Vorstadtvilla gab, galt dem Abschluß eines großen, gewinnreichen Geschäfts.

„Sechstausend Hektoliter Viktnsäure!“, erklärte die Frau des Hauses den Gästen, die sich nach dem Anlaß der unvorherhofften Einladung erkundigten. „Die Abordnung des Munitionsinstitutums hat den Ankauf bestätigt.“ „So so! Ihr Herr Gemahl leistet da unserem großen Vaterlande hervorragende Dienste“, sagte der dicke Bleckins von der Dueneogate. „Da werden sich die deutschen Schützengräben wieder einmal mit Leichen füllen!“

„Und dieses Verdienst darf nicht unbekannt bleiben“, fiel der lange, dünne Mister Richard ein, der Redakteur bei den „Times“ war. „Wieviel sagten Sie, Mylord?“ „Er zog einen Notizblock aus der Tasche und kritzelte ein paar Zellen auf das Papier.“

„Sechstausend Hektoliter!“

„Ganz recht. Wie heißt das Zeug?“

„Viktnsäure!“

„Richtig, ja Viktnsäure! Das ist wohl das Zeug, mit dem unsere Gasgrauen gefüllt werden, nicht?“

„Ganz recht!“

Der Hausherr erschien, und die Dame des Hauses bot ihre Gäste zu Tisch.

Der Wein schimmerte blutrot in den Kelchen. Die Speisen waren auslesend und alles vom Feinsten.

„Es ist eigentlich ein großer Gedanke, daß sich die Vertreter fast aller Rassen um die Ehre streiten, sich für uns

Politische Rundschau.

„Gleiche Brüder, gleiche Kappen.“ In der letzten Reichstagsagung ist von militärischer Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung energischen Protest gegen die fortgesetzte Verwendung der schrecklichen Dumdum-Geschosse durch die Engländer hat erheben lassen. Auf derselben Stufe steht der ebenfalls durch die Völkerrichts-Konventionen untersagte Gebrauch von Schrotgewehren mit Sauposten, der, wie gemeldet, bei den Amerikanern konstatiert worden ist. Und dabei lägen die Dantee-Zeitungen das Blau vom Himmel herunter über deutsche Barbarei. Diese bodenlose Achtung aller Völkerverträge für die Kriegsführung eröffnet trübe Aussichten für die Zukunft. Man kann wirklich nichts weiter sagen, als: Das Papier ist geduldig! Die schönsten Verschlüsse stehen darauf, aber es fehlt der Feind nicht daran. Und die Proteste schaffen keine Besserung! Armes 21. Jahrhundert!

Deutschlands Mission im Osten. Die russischen Sozialrevolutionäre, aus deren Reihen die Mörder des Feldmarschalls Eichhorn und des Gesandten Grafen Mirbach hervorgegangen sind, haben sich mit ihren Bombenattentaten die russischen Nihilisten zum Muster genommen, als deren vornehmstes Opfer 1881 Zar Alexander II. fiel. Diese neuen Politiker des Nordes haben auch dem inwärtigen heimgekehrten Dr. Helfferich den Tod angedroht, aber sie werden mit allem ihren Wüten nichts ausrichten, denn sie verkennen die Lage gründlich. Deutschland will in Rußland keine Macht entfalten, die ihm nicht zutrifft, sondern seine Mission der Ruhe und Ordnung beenden, die ihm gebannt wird. Und so werden die Terroristen von heute die eigenen Landsteute gegen sich haben. Wo die Deutschen das Recht zum Durchgreifen haben, wie in der Ukraine, da werden sich auch die guten Folgen zeigen. Die deutsche Militärverwaltung ist keine korrupte russische Polizei, die gegen die Nihilisten versagte.

Polenstaat und Polenstaat. Es scheint, als ob es im Osten zu einer Parallel-Aktion kommen sollte und die Krone des Polenstaates ebenso von dem Deutschen Kaiser in Personalunion übernommen wird wie die polnische Krone von Kaiser Karl von Österreich. Die Wahl eines deutschen resp. österreichischen Prinzen zum künftigen bzw. polnischen Staatsoberhauptes ist ja wohl zu wiederholten Malen angekündigt, aber immer wieder werden die letzten Meldungen von den ersten verdrängt. Die Klarheit dürfte in diesen Tagen kommen.

Helfferichs Abschied soll auf weitgehende Meinungsverschiedenheiten in den Offizierskreisen zurückzuführen sein. Nach der „Deutschen Zeitung“ wird Dr. Helfferich nicht nur deshalb seinen Vizekanzlerposten niederlegen, weil es für ihn gegenwärtig in Rußland nichts zu tun gibt, sondern auch deshalb, weil er mit dem Staatssekretär v. Hintze nicht einer Meinung über die in Rußland zu verfolgende Politik ist.

Die Polenfrage ist bei den Verhandlungen im Großen Hauptquartier nicht restlos gelöst worden. In Wien gab der Sektionsrat von Prasinowski der Presse Informationen über den Kaiserbesuch im deutschen Hauptquartier. Sektionsrat Prasinowski bezeugte es als unrichtig, daß irgendwelche nähere Abmachungen, besonders über die polnische Frage, getroffen worden seien. Schon wegen der Kürze der Zeit sei es unmöglich gewesen, auf Einzelheiten einzugehen. Es wurden nur die Grundlinien festgelegt und in dieser Richtung völlige Übereinstimmung erzielt. Nunmehr werden nähere Verhandlungen beginnen, zu denen auch Vertreter der polnischen Nation hinzugezogen werden.

Bischöfskonferenz in Kuda. In der Bonifatius-Konferenz des Domes zu Fulda wurde heute vormittag 9½ Uhr durch eine feierliche Andacht die Bischöfskonferenz eröffnet. Gleich danach begannen in der Aula des Priesterseminars die Beratungen, für die mehrere Tage vorgesehen sind. Den Vorsitz führt der Kardinal-Erzbischof Dr. v. Hartmann.

zu schlagen, damit wir hier in unserem gewohnten Leben ungehindert bleiben!“ meinte der Hausherr.

„Ja, und sie schlagen sich noch dazu auf französischem Boden!“ lachte Bleckins breit, und er klopte bezeichnend mit dem derringelten Finger gegen die Stütze.

„Aber ich meine, noch erhabener ist es, daß unsere Feinde ihre Ehre und Väter ins Feld schicken“, sagte Miß Leonore, das Töchterchen, einzuwerfen.

„Liebes Kind, davon verstehtst du nichts“, entgegnete Mister Harrison kurz abweisend.

„Sie haben wohl Ihren Fabrikkationsbetrieb seit Kriegsausbruch sehr vergrößert, Mister Harrison?“ fragte einer der Gäste.

„Jawohl, ich darf sagen, fast um das Zehnfache!“ entgegnete der Gastgeber. „Wenn es den Herrn gefällig ist, unternehmen wir nach dem Tee einmal einen Gang durch die wichtigsten Laboratorien meiner Fabrik.“

Die Gesellschaft war von dem Vorschlag entzückt, und da der Nachmittag sonnig und klar blieb, brach man nach dem naheliegenden Fabrikgelände auf.

„Lassen Sie mich Ihnen zunächst das edle Gebilde zeigen, das meine Chemiker im letzten Monat zusammengebaut haben“, sagte Mister Harrison und ließ den Direktor, der mit der Führung betraut war, den großen Abfertigungshäupten öffnen, unter dessen mächtigen Wellblechdächern in einer langen Reihe die veränderten Eisenbahnwagen auf dem Industriegelände standen. Die langgestreckten Kessel lagen wie schlafende Ungeheuer auf den Transportwagen, durch stählerne Gurt gefesselt. Entleerungsröhren ragten aus ihren Leibern hervor wie Stöße eines Mammut.

„Jeder dieser Kessel enthält fünf- und dreißig Hektoliter meines Deutschentrunkes“, lachte Mister Harrison ironisch und schlug mit dem Spatierstock gegen eines der Ungeheuer.

Man trat in die Werkstätten ein. Große Metall-

zur Regelung der Beamtenbesoldung. In der Meinung, wonach den abgehenden Körperschaften im Herbst Vorlagen über die Neuregelung der Beamtenbesoldung zugehen sollten, wird der „Voll. An.“ von einem in diesen Dingen wohl erfahrener Abgeordneter mitgeteilt, daß es sich hier nur um ein leeres Gerücht handelt. Die Regierung kann zurzeit, wo alle Verhältnisse noch völlig unklar sind, gar nicht daran denken, ein so schwieriges gesetzgeberisches Werk, das unendliche Beratungen erfordert, jetzt in Angriff zu nehmen. Dem Abgeordneten wurde dies in einer Unterredung vom Finanzminister ausdrücklich bestätigt. Dagegen wird die Regierung schon während des Krieges Vorarbeiten treffen.

Der englische Frauenwahlrechtsbetrug wird jetzt, nachdem die Neuwahlen zum Unterhause auf den 30. November angesetzt worden sind, offenkundig. Die Wählbarkeit weiblicher Abgeordneter für das Unterhaus wurde auf Grund des Wahlreformgesetzes von einem Teil der Parteien behauptet, während sie von anderen Abgeordneten bestritten wurden. Die Frage ist bisher nur juristisch behandelt und von den Juristen verneinend entschieden worden. Sofort beim Wiedereintritt des Unterhauses soll nun doch der Verlust gemacht werden, eine Entscheidung des Unterhauses selbst herbeizuführen, nach der auch Frauen wählbar werden.

Wer trägt die Schuld an der Kriegsverlängerung?

In einem Zeitungsbeitrag der „Bürcher Post“ heißt es: Es ist klar zu erleben, daß sich der von dem Vizekanzler proklamierte „Friede des Rechts und der Freiheit“ rasch ein anderes Gesicht angenommen hat als damals, als noch der Verband unter dem Druck der deutschen Offensivhand. Nachfolgendes Telegramm des Berliner Korrespondenten der „Baller Nachrichten“ ist hierfür, neben anderem, äußerst bemerkenswert: „Die Verbändemächte sind entschlossen, eine Entscheidung zu erzwingen, und die amerikanische Regierung denkt nicht anders als die britische und die französische. Wer jetzt auf einen Verständigungsfrieden rechnet, täuscht sich schwer, wie wir zu einem solchen raten würde, würde sich in diesem Augenblick der Deutschfeindschaft verdrängen.“

Der Verband will also jetzt seinen Verständigungsfrieden, und jene Leute, die davon zu sprechen wagen, werden als deutschfeindlich benannt. Die wenig erfreuliche Tatsache ist daher festzuhalten, daß je nach der militärischen Lage der Friede des Verbandes und seine Kriegssiele revidiert werden. Nun ist ja wohl anzunehmen, daß nach diesen Tagen der Sorge für das deutsche Volk auch wieder Tage der Bedrängnis für den Verband kommen werden, sobald er schiefen muß, daß auch sein Militarismus nicht ausreicht, um den Militarismus des Gegners zu vernichten und ein Volk von 70 Millionen zu ruinieren. Allein für die Wählbarkeit oder Erfolgschancen einer neutralen Friedensvermittlung muß man selber mit der lebhaften Sachlage rechnen.

Verständigung für Krieg und Frieden.

Wie die Wiener „Reichspost“ erzählt, ist im deutschen Hauptquartier bezüglich der polnischen und aller anderen Fragen eine feste Grundlage der Verständigung geschaffen worden, sowohl in bezug auf Krieg als auch auf Frieden. Auch nach der Kaiserzusammenkunft wird kein Mittel von beiden verbündeten Mächten unversucht bleiben, um jede Friedensmöglichkeit entschlossen auszunutzen. In der Friedenspolitik der Monarchie ist keine Änderung erfolgt, jedoch gibt auch der Außenminister Graf Burian zu, daß die Friedenssollation gegenwärtig ausnahmslos sei, da die Gebietsforderungen der Entente jede Finganka ausschließen.

Nach einer Meldung aus Krakau erhielt der polnische Neagentischrat die telegraphische Mitteilung des Prinzen Radziwill aus Berlin, derzufolge die Beratungen über die polnische Frage im deutschen Hauptquartier sehr aktiv verlaufen. Mit Ausnahme der polnischen Forderungen bezüglich der Thronbestimmung nehmen die Deutschen alle Forderungen Polens an. Prinz Radziwill trifft in nächster Woche in Wien ein.

abenteuerlich geformte Refektorien und dampfende Kessel wechelten miteinander an Umfang und Wucht. Rohre und Randle wanden und schlangelten sich geheimnisvoll in sinnverwirrender Anordnung von Winkel zu Winkel, vom Boden zur Decke, und in ihren Adern tauchte es seltsam wie gefülltes Leben.

2. In den Versuchshallen arbeiteten schweigend die gelblichen Arbeiter dieses Betriebs in ihren weißen Mänteln. Hinter Öfen und Röhren hob sich manch Gesicht mit schmalen, hohen Stirnen zum Gruße.

Nachdem der Rundgang beendet war, trat man sich in der geschmackvollen Villa des Herrn Harrison wieder, um den Abend in geselligem Beisammensein zu verbringen. Das Gespräch drehte sich um die Aussichten des Weltkrieges. Aus der Ferne kündigten lärmende Fabrikglocken und schrillende Dampfsirenen den Schluß des Arbeitstages.

In den Wohnhäusern und Schaulöden wachten gedämpfte Lichter auf; doch rasselnde Rolläden senkten sich wie die Augenlider über die erleuchteten Fenster. Die Verfinsterungsvorschriften waren seit einigen Wochen sehr verschärft worden.

Diese Deutschen machen in ihren Generallaborsichten ein Aufhebens von ihren Zeppellinen, daß man versucht ist, an Größenwahn zu glauben“, brummte Bleckins. „Was haben diese unfähigen Flugzeuge denn bisher geleistet?“

„Am, hm! Sagen Sie das nicht, verehrter Freund“, versetzte Mister Richard, der Pressemann. „Der Schaden, den diese Flugzeuge angerichtet haben, ist bedeutend größer, als man annimmt.“

„Da strafen Sie Ihren gestrigen Zeitartikel von der Bedeutungslosigkeit der deutschen Luftbesuche selbst lägen!“ meinte der Hausherr.

Beobachtung folgt.

Aus aller Welt.

Am Golde hängt. Dieser Tage wurde in Ethen das Leichen einer alten Kranken Frau aufgefunden, um etwas leichter gemacht zu werden, da seine Heberlast für die Kranke zu schwer war. Mit den Federn kamen aber auch mehrere Goldstücke zum Vorschein, welche die vorsorgliche Mutter vor langer Zeit in das Bett eingebracht hatte. Als die Verwandten das Gold zur Ablieferung an sich nehmen wollten, war es verschwunden, und die alte Frau blieb auf alle Fragen stumm. Schließlich kam man aber dahinter, daß sie ihren Schatz — in den Mund gesteckt hatte. Es dauerte lange, bis man die etwas wunderliche Alte dahin brachte, daß sie ihren Reichtum zum Umwechseln herausgab.

Energetische Verfolgung. Ein Mädchen, das in der Nacht zum Montag einem Kaufmann in Höchst 1800 Mark stahl und damit durchbrannte, wurde Mittwoch in der Nacht auf dem Frankfurter Hauptbahnhof von dem Beschlagnahmehelfer ermittelt und der Polizei übergeben. Der Beschlagnahmehelfer verfolgte zur Wiedererlangung seines Geldes das Mädchen schon seit Montag ununterbrochen und hatte sich eigens dazu ein Fahrrad gekauft. Von den 1800 Mark hatte die Diebin bereits 400 Mark durchgebracht.

Beschlagnahme Liebesbriefe. Eine Reihe von Straftaten brachte den diesjährigen vorbestraften 37 Jahre alten Schmied Emil Nagelsch aus Lauterbach wieder einmal vor das Forum des Gerichts. In Mannheim und und Ludwigshafen hatte er sich Frauen und Mädchen gegenüber als Kriminalbeamter ausgegeben und Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei er mit Verhaftung bei Widergesetzlichkeit drohte. Er benutzte die Gelegenheit zum Stehlen. In einem Falle hatte er die Frechheit, Liebesbriefe zu beschlagnahmen. Aus der Anklagefabrik fuhr er einen Treibriemen im Werte von 1000 Mark. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis.

Der Schwalben Abzug. Eine auffallende Erscheinung ist, daß die Schwalben in diesem Jahre früher als sonst die Rückreise angetreten haben. Gewöhnlich treten sie Ende August und Anfang September ihren Flug zu den Winterquartieren an. Im Rheinland konnte man schon Mitte Juli das Verschwinden der Schwalben als ein Zeichen des baldigen Abzuges beobachten. Seit Mitte letzter Woche sind die Schwalben, bis auf wenige Nachzügler, verschwunden.

Drei Tage ohne Brot. Was es heißt, wenn kein Brot da ist, hat das glücklicherweise schnell behobene mehrtägige Fehlen des Brotes in Hufum gelehrt. Auf Nordbrand, wo 300 Frauen aus Hufum Erbsen pflücken, mußte diese Arbeit ruhen, weil den Frauen der Proviant fehlte, und die Fischereifahrzeuge mußten aus denselben Gründen kurze Zeit „blau machen“. Viehbesitzer, die ohne Brot auf die Weide sollten, weigerten sich, sodaß für sie Rat geschafft werden mußte.

Kartoffeln auf Neuland. Im letzten Frühjahr sind in Schlessen einige interessante Anbauversuche mit Kartoffeln auf Neulandboden gemacht worden, die weitestgehendes landwirtschaftliches Interesse beanspruchen. In der näheren und weiteren Umgebung von Koblitz beispielsweise sind Kartoffeln auf frischeren Böden und mit Wurzelschwert durchgezogenen Waldböden und Waldböden gepflanzt worden. Bisher gaben derartige Anbauversuche als ausfallslos. Die neuerlichen Anbauversuche haben jedoch ergeben, daß sich hier die Kartoffeln prächtig entwickelt haben und im Ertragsmäßig kaum hinter den Erträgen des freien Feldes zurückbleiben.

Der Schlächtergehilfe als „Baron“. Der Schlächtergehilfe Ewald H. aus dem Norden Berlins lag im Lazarett und kam hier auf den Gedanken, einmal den Lebensmann zu spielen. Er wußte, daß seine Eltern Geld zu Hause hatten und entdeckte auch, daß die Mutter den Schlüssel zur Kasse in einem Bett aufbewahrte. H. verließ nun heimlich das Lazarett, kahl den Eltern, nachdem er den Schlüssel gefunden hatte, 5000 Mark aus der Kasse und legte sich den Namen Baron Ewald Salder bei. Unter diesem Namen näherte er sich auch einem 18 Jahre alten Ernst F. den er in Neukölln traf, und nahm den harmlosen Burschen als Diener an. Der neue Diener war nun in der Lage, Bezugscheine zu verschaffen, und so kleidete sich der „Baron“ erst einmal ganz neu ein. Aber auch den Diener verließ er mit neuer Kleidung. Letztlich nahm der Baron seinen Diener auch mit nach einer Weinwirtschaft in den Behrenstraße. Hier machte er mit dem Diener eine große Feste. Auch die Wirtin, die der Mustikapelle und die bedienenden Mädchen wurden reichlich bewirtet, so reichlich, daß die Polizei ihn festnahm. — Jetzt wird er einige Zeit der Sorge um tägliche Brot übergeben werden.

Kriegsgeheimnisse. Eigenartige Zustände müssen sich im Familienbad in Roppon im Laufe der Zeit entwickelt haben. Das Familienbad in Roppon ist behördlichseits geschlossen worden, weil das Badeseben beträchtlich ungesunde Formen angenommen hat, daß ein Einschreiten notwendig war.

Selbstmord eines Arztes. In Stresno erschoss sich der Arzt Dr. Prätorius. Da der Lebensmüde über seine Bewegungsgründe nichts Schriftliches hinterließ, sieht man in seinen Bekanntenkreisen vor einem Rätsel.

Etwas von der Polizei. In Berlin hatte ein Landwehrmann Siefel eine größere Anzahl 20- und 10-Mark-Stücke zurückbehalten, weil er für jedes abgelieferte Goldstück einen Tag Urlaub erhielt. Durch seinen Schwager kam die Kenntnis von diesem goldenen Besitz herum, ein fest eingesperrierter Polizeigagent Wobba erhielt Kenntnis, und eines Tages erschien nun die Polizeigagentin Reichel, die schon wiederholt in ähnlichen Sachen eine gewisse Rolle gespielt hat. In Begleitung eines fahnenförmigen Unteroffiziers Hohenfels und des Polizeigagenten Wobba in der Wohnung des Siefel und bat diesen, ihr die Goldstücke zu verkaufen. Siefel lehnte ab, und erst, nachdem er über eine halbe Stunde von den Polizeigagenten beehrt worden war und die Frau Reichel für jedes Goldstück als Lospreis 40 Mark bot, ließ sich S. verleiten, auf das Geschäft einzugehen. Frau Reichel bezahlte die Goldstücke mit 1180 Mark, und zwar mit zwei neuen, ungeschnittenen Tausendmarkscheinen mit fortlaufenden Nummern, die sie offenbar erst zu diesem Zweck von der Behörde erhalten hatte. Im Hausfur wurde dann die Komödie weitergespielt, indem die Polizeigagenten den „Kriminal-Schulmann verhaftet“ wurden. Bei der Frau Reichel wurden die Goldstücke beschlagnahmt und bei Siefel die

beiden Tausendmarkscheine. Vom Verteidiger wurde unter Hinweis auf das moralisch höchst verwerfliche Treiben der Goldspindel um mildere Auffassung gebeten, da tatsächlich ohne die Verleitung der Polizeigagenten die Angeklagten sich nicht strafbar gemacht hätten. Das Gericht erkannte dies auch an, nahm deshalb von der Verhängung von Freiheitsstrafen Abstand und erkannte gegen Siefel auf 500 Mark Geldstrafe.

Der freundliche Sommergast. Unter den zahlreichen Sommergästen eines Ortes in Westfalen befand sich auch ein Herr, der in dem Gasthause, in dem er Aufnahme fand, recht gut bewirtet wurde. Durch sein einschmeichelndes und freundliches Wesen suchte er das Vertrauen der Wirtin zu erlangen, erkundigte sich eingehend danach, wie man wohl Butter und Eier unter der Hand bekommen könne, und woher sie das schmackhafte Fleisch beziehe und dergleichen mehr. Nachdem er sich 8 bis 14 Tage aufgehalten hatte, ging er an einem Sonntagmorgen und kehrte kurz darauf mit einem Aufgebot von drei Genossen und einigen Kriminalbeamten in das Gasthaus zurück. Stellte sich der erstaunten Wirtin als Kriminalbeamter aus Bielefeld vor und erklärte, er sei beauftragt, ihr ganzes Haus nach Schleichwaren zu durchsuchen und ihre sämtlichen Briefschaften und Papiere zu beschlagnahmen.

Schwierige Feuernte. Auf den Halligen, den der deutschen Nordseeküste vorgelagerten Inselchen, ist die Feuernte wegen des Mangels an Mähern mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Ein Hofbesitzer auf Nordstrand wollte einen Versuch mit einer Mähmaschine machen. Leider sind die umständlichen Bemühungen umsonst gewesen. Das Gras auf der Hallig ist zu kurz und weich und biegt sich um und allezeit zwischen den Messern durch, so daß nur Blumen und Blätter gemäht werden, dagegen das kräftige und schöne Halligras stehen bleibt. Nächstes Jahr sollen die Versuche wiederholt werden mit besonders für Kurzschnitt geeigneten Messern.

Ein 120 000 Mark-Gengst eingegangen. Der teuerste und wertvollste Zuchthaus der berühmten Oldenburger Pferdezeitung der fünfjährige Gengst „Gido“ ist durch Sturz in einen Graben verunglückt. Seine Nachsucht wurde seit zwei Jahren zu den höchsten Preisen verkauft. Sein Besitzer war der Gengsthalter Sätting in Gensbommers-Oberbeck (Oldenburg), dem vor kurzer Zeit 120 000 Mark für den Gengst geboten wurde. Sätting konnte sich aber nicht entschließen, das Pferd zu verkaufen, da er es der oldenburgischen Pferdezeitung erhalten wollte.

Ein welches Herz machte den Arbeiter Ernst Sch. von Barmen um Diebe. Auf einem städtischen Lager mit dem Einladen von Kartoffeln beschäftigt, konnte er den Witten einiger Frauen, ihnen einige Pfund Kartoffeln abzulassen, nicht widerstehen. Das Geld, das er dafür erhielt, verlor er. Die Strafkammer verurteilte die „mitleidige“ Seele zu 1 Monat Gefängnis.

Die Verlobung mit der Rärnerstochter. Aufsehen erregt die Einleitung des Entmündigungsverfahrens gegen den Rittersgutsbesitzer Benno von Vothe auf Radn bei Rempelburg. Anlaß hierzu gab unter anderem, daß von Vothe in einer Kontier Zeitung seine Verlobung mit einer Rärnerstochter bei König anzeigte, obwohl er verheiratet ist und eine gesetzliche Ehescheidung nicht stattgefunden hat.

Selbstmord. In dem vielbesuchten Riesengebirgs-orte Krumhübel hat der Gemeindevorsteher Schulz Selbstmord verübt.

30 Totele gefunden. In dem bei Turlach gelegenen Vergwald, im Völkemund auch Galgenberg genannt, fand man bei Grabarbeiten gegen 30 menschliche Totele, die aussehend von dort vor mehr als 200 Jahren hingerichteten Verbrechern herrühren. Eigentümlich ist, daß der Schädel immer bei den Fußknochen seine Lage hat, was darauf schließen läßt, daß die betr. Personen wahrscheinlich durch das Beil hingerichtet wurden. Auf diese Bestattungsweise deutet noch die Redensart hin: „Den Kopf vor die Füße legen“.

Der Verkehr mit Kontrollbeamten. Das bad. Landesverwaltungsamt hat angeordnet, daß die durch die Kontrollbeamten, die „Händler“, in den Zügen und auf dem Bahngebiet beschlagnahmten Lebensmittel möglichst der nächstgelegenden bsd. Eisenbahnstation zur Veräußerung für das Personal zugewiesen werden sollen. Den Eisenbahnbeamten wurde nahegelegt, sich den Händlern gegenüber zwar höflich aber im übrigen passiv zu verhalten. Die Eisenbahnangehörigen dürfen dem Publikum die Anwesenheit der Kontrollbeamten nicht verraten.

Ein netter Hochzeitstag hat gelegentlich einer Hochzeitfeier in Oberschlesien in einem unbewachten Augenblick die ganzen, ungefähr 6000 Mark betragenden Ersparnisse des Brautpaares gestohlen und ist damit verurteilt.

Die hypnotisierende Zigeunerin. Eine Zigeunerin wurde dieser Tage in Verden verhaftet, die ein verhängnisvolles Treiben an den Tag legte. Sie hypnotisierte allein zu Hause anwesende Frauen und kahl bei dieser Gelegenheit in einem Falle 150 Mark und die besten Kleidungsstücke. Manche Opfer der von der Zigeunerin hypnotisierten Frauen erwachten erst gegen 5 Uhr nachmittags, obwohl das Zigeunerweib schon frühmorgens ihr gefährliches Spiel trieb.

Im Adamskloster vor Gericht. Vor der Mainzer Strafkammer hatte sich kürzlich der 54-jährige vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Anton Meng aus Guntersblum wegen dort verübter schwerer Diebstähle zu verantworten. Meng kam barfuß mit einem dicken Stock an Gericht. Er war ausgerüstet mit dem Strafgesetzbuch und dem Kommentar hierzu von Daube. Nachdem der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängnis beantragt hatte und das Gericht zur Beratung sich zurückgezogen, zerriß Meng in großer Geschwindigkeit seine gesamten Kleider, einschließlich des Hemdes, ebenso das Strafgesetzbuch und den Kommentar. Im Adamskloster nahm er dann das Urteil, das auf 1½ Jahren Gefängnis und sofortige Verhaftung lautete, entgegen. Radt wurde er ins Gefängnis abgeführt.

Erlaß von Strafen wegen Kartoffelabgabe. In einer Reihe von Ortschaften im Oldenwald ist eine große Anzahl von Landwirten mit Straßmandaten bedacht worden, weil sie Kartoffeln an arme hungernde Leute auf deren wiederholte Bitten und Drängen zu mäßigen Preisen aus ihren erpärten Beständen abzugeben haben, die andernfalls verkauft und der darbenenden Bevölkerung

entzogen worden wären. Die israelischen Landwirte hatten ihrer Ablieferungsfrist dem Kommunalverband gegenüber genügt, sie konnten daher nicht annehmen, daß in ihrer Gütmitteltät, den Leuten zu dessen, eine strafbare Handlung zu erblicken sei. Der Abgeordnete Bang hat daher in der hessischen Kammer den Antrag eingebracht, die Strafverfolgung einzustellen bezw. die verhängten Strafen niederzuschlagen.

Gefährliche Mühle mit elektrischem Betrieb. In Verden wurde durch den Gendarmenwachmeister aus Gelsen ein kleiner Mähmühlenbetrieb entdeckt. Um sich Arbeit zu sparen, hatte der hiesige Besitzer den Betrieb heimlicher Weise an die elektrische Kraftzentrale angeschlossen.

Ein beschlossener Abgeordneter. Einem Talschendlebe ist geküert ein Abgeordneter, der in der Kurfürststraße in Berlin wohnt, in die Hände gefallen. Der Konstanzer Rahl ihm während der Fahrt auf einem Straßenbahnwagen der Linie 40 aus der inneren Stadtstraße die Briefkassette die 185 Mark bares Geld, die Ausweisakte des Beschlagnahmehelfers und andere Papiere enthielt.

Soch Minat das Lieb vom braven Mann! Am Meiserbelazarett in Trier hat sich ein deutscher Soldat auf Befragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebensrettung eines erkrankten Soldaten, der Kamillenwasser ist, eine Klistierbehandlung vorzunehmen zu lassen. Engländer und Franzosen hatten das Obster abgelehnt.

Vermischtes.

Mit dem Glend des Großstadt-Kriegsfrates beschäftigt sich ein Bericht der chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig. Da heißt es: „Wenn wir uns schon mit dem Kriegsbrod beschäftigen müssen, so können wir trotzdem grobe Unsauberkeit und unbegreifliche Nachlässigkeit unter keinen Umständen durch die Kriegsnotzeit entschuldigt werden. Unter den im Brot vorgefundenen Fremdkörpern sind Mäuse (zweimal), Flachsfasern, Warte, Zehol, (einmal), Papier, Holz, Stroh, Gips, Kreide, Holzspalter und Sand beobachtet worden. Unbegreiflicherweise enthielt das Brot einer großen Mädelerei etwa 13 Prozent Kupfer in Gestalt des Grünspan und wirkte direkt gesundheitschädlich. Rasse, schimmel- und madenhaltiges Brot deuten auf schwere Fehler im Backbetriebe und auf großen Mangel an Sorgfalt. Auch die Eigenschaften des abendlichen Brotes ist wiederholt beobachtet worden. — Ein aus einem Produktengeschäft bezogener starker Zucker enthielt zehn Prozent Mehl. Pfeffermühlentabletten ergaben kriegsmäßige Aufmachung und enthielten etwa 60 Prozent Schlemmkreide. Ein schwerer Unfall, der den Tod eines zwölfjährigen Mädchens nach sich zog, das Arsenik für Zucker gehalten und genossen hatte, war der Anlaß zur Nachprüfung vieler Proben ausländischer Bonbonerzeugnisse, die nicht giftig waren, aber starke Minderwertigkeit erkennen ließen. Im Pfeffer fand man bis zu 84,7 Prozent Asche, bis 2,1 Prozent Sand. — Unter den eingelieferten Marmeladen mußten Beanstandungen wegen zu starken (bis zu 73 Prozent) Wassergehaltes, Dünnflüssigkeit, schlechten Geschmacks und vielfach auch wegen Verdorbenheit und Unsauberkeit ausgesprochen werden. Die Hauptklagen über Marmelade, Kriegs- und Rübenmarmeladen richten sich immer wieder gegen vielfach beobachtete Verunreinigungen und gegen den hohen Wassergehalt, der zweifellos auch von einigen Kleinbäckern aus unläuterer Gründe nachträglich zugefügt worden ist.“

Probemessen.

— In Dieblich ist mit einem Probemessen seitens des Kreisaußschusses begonnen worden. Daselbst wird sowohl dort, als auch in allen anderen Orten des Kreises regelmäßig fortgesetzt werden. Die Landwirte werden auf diese behördliche Maßnahme aufmerksam gemacht, da sie nur durch richtiges Abwiegen der für öffentlichen Verwahrung zuzuführenden Milch allen unangenehmen Weiterungen entgehen können.

Ein Italienerbegräbnis in Deutschland.

— In feierlicher Weise wurde der ursprüngliche Stahlwerk-Montagearbeiter Luigi Battisti auf dem hiesigen katholischen Friedhof beerdigt. Außer italienischen Landseuten gaben ihm auch deutsche Berufsarbeiter das Geleit. Die Battistinger Kapelle schritt, Trauerweilen spielend, dem Juge voraus, alt und jung zog vor der Majestät des Todes, diesem großen Gleichmacher, die Kopfbedeckung, und in feierlicher Haltung folgte viel Volk dem reich mit Kränzen behangenen Totenwagen. Die Bestattung erfolgte in der kirchlich üblichen Weise unter einem Lindenbaume in der Reihe der deutschen Schläfer. Ob ein „Barbar“ im Lande der Kultur auch wohl so himmelsvoll bestattet worden wäre?

Fischeplage.

— Die „Eisenacher Tagespost“ meldet von einer Flohplage in und um Eisenach: „In der Tat: die nächtliche Offensive der unersättlichen Springschwärmer ist zu einer Art Epidemie in unserem Hörtal geworden. Überall trifft man Leute, findet man Familien, die unter den kriegsartigen Gefährten des kleinen Blutsaugers zu leiden haben. Schon ist aus der Not ein „Rort“ geworden. Man ruft sich bei der Begegnung die Dauer des Angriffs, das Ergebnis der Gegenoffensive, die Zahl der vernichteten feindlichen Springschwärmer zu.“ Panik!

Eine praktische Verhütung von Rinderbrand nimmt die katholische Kirchenmeinde Wipperfurth vor. Zunächst werden Gärten nur an solche Personen vermietet, die die Rinderhaltung eines Gartens haben. Ferner dürfen die Rinderhaltung eines Gartens haben. Ferner dürfen die Rinder von ihren Unterpächtern nicht mehr Geld nehmen, als sie selbst bezahlt haben. Die am meisten zur Rinderhaltung empfehlende Meinung ist jene, daß Rindern mit großer Rinderzahl Reiz den Vorzug haben.

80 000 Mark für einen Stier.

— Wie ein schottisches Blatt mitteilt, wurden auf dem Chicagoer Viehmarkt für einen englischen reinrassigen Durham-Stier 4000 Pfund Sterling bezahlt. Der Kaufpreis hatte in Birmingham 1100 Guineen betragen. Rasse desselben Schlages wurden bis zu 700 Pfund = 14 000 Mark das Stück bezahlt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem anbetungswürdigen Willen, dem wir uns gläubig unterwerfen wollen, gefallen, seinen treuen Diener, unseren geliebten Sohn, Neffen und Bräutigam

Herrn Adam Friedrich Hitter

Bankbeamter

zur Zeit Musketier im Ersatz Bataillon Landw. Inf. Regiment No. 87 in Höchst a. M., im 23. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Wir bitten um ein tröstendes Gedenken in liebevollem Gebete.

Thomas Hitter und Frau Susanna

geb. Kippert, als Eltern

Familie Christian Reisch

Maidi Reisch, Braut.

Hofheim a. Ts., FRANKFURT a. M., den 26. August 1918.

Rosserstr. 36 Sommeringstr. 32

Die Beerdigung ist Donnerstag 1/4 Uhr vom Sterbehause aus, das Traueramt Montag, den 2. September 6 1/4 Uhr Vorm. in der Pfarrkirche zu Hofheim a. T.

Für die uns beim Hinscheiden unserer kleinen LISELOTTE bewiesene Anteilnahme danken herzlich.

Hans Bornemann und Frau
Meta geb. Stein.

Gestern erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein herzlichster Bräutigam

Paul Christ

Fliegerleutnant bei einer bayerischen
Fliegerabteilung

im Luftkampfe gefallen ist.

In tiefem Schmerze:

Aenne Rhein

nebst Eltern und Bruder.

HOFHEIM, den 28. August 1918.

Taunusstr. 2.

Kohlenkasse Hofheim

Donnerstag, den 29. Freitag, den 30. Samstag, den 31.
werden Briketts per Ztr. 1,70 zu 2 Ctr. im Kohlenlager dahier abgegeben.

Nummer	661—700	am Donnerstag d. 29. August von 5—6 Uhr
701—740	"	6—7 "
741—770	"	7—8 "
771—810	am Freitag, den 30. August	5—6 "
811—850	"	6—7 "
851—880	"	7—8 "
881—920	am Samstag den 31. August	5—6 "
921—960	"	6—7 "
961—1000	"	7—8 "

Die Verteilungsstelle.

PFÄLZER HOF

[Empfehle über die Straße

Wermut Trunk, beiter Ersatz für die teuren

Spirituosen per 1/2 ltr. Flasche M. 3.50.

[Fruchtlimonade per 1/2 ltr. Flasche 50 Pfg.

WEIN.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet,

Unentbehrlich wird Jedem der Philidius'schen Haar-Spiritus erprobt hat. Gegen ähnliche Präparate ist genanntes Haarwasser noch sehr preiswert. Lose und in Flaschen erhalten Sie dasselbe in bekannter Güte in der

Drogerie Philidius.

Junger Mann

kann Zimmer mit Abendessen haben.

Niederhofheimerstr. 8.

Oether's Sackpulver

Einmachhilfe, Natron, Salicyl-Papier, Gewürze empfiehlt

Drogerie Philidius.

Möbl. Zimmer

gesucht.

Angebote u. Q an den Verlag.

Ein angenehmes, würzig

schmeckend. Abendgetränk ist Philidius'scher Fürstentee. Preiswürdig und leicht zu haben bei

A. Philidius.

3 fast neue Wagen

1 Halbverdeck, 1 Rolle mit Aufsatz und ein beschlagener Messerwagen, alle angestrichen und mit Federn sowie 50m. Gartendraht zu verk. Näheres im Verlag.

Anfrischungsmittel für

weiße Schuhe, Schuh-Creme, Leder-Schwärze etc. empfiehlt

Drogerie Philidius.

Einige 5 Wochen alte

Halen zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Einmachsäfer

zu verkaufen, auch wird Reparatur angenommen.

Kaiser Josef, Sindlingen
Krisfelerstr. 2.

Suppenwürze

ohne Aufschlag empfiehlt

A. Philidius, Hoflieferant.

Goldene Brosche

am Sonntag in der Kath. Kirche gefunden.

Näheres im Verlag.

Haben Sie Ihren Bedarf

in Frühlings-Zwiebelsamen schon gedeckt? Kann Ihnen damit noch dienen, ebenso mit Herbstfrüchten-Samen, Feldsalat, Spinat, Winter-Salat, Winter-Gemüse etc.

Drogerie Philidius.

Armes Mädchen

verlor v. Kurhst. b. Schloßkellerei Portmonai m. 10 Mk. Es liegt mit hauptsächl. an d. a. Inhalt. Abzugeben Kurhausstr. 27.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungens zeigen an

Dr. Wilhelm Pfaffendorf

und Frau Betty geb. Stein.

HOFHEIM (Taunus), den 24. August 1918.

Ungelernte

Arbeiter und Arbeiterinn.

sofort für Munitionsbetrieb gesucht.

Mannes & Kyritz.

Zum Umarbeiten von

Kleidern Blusen

usw. empfehle

Besätze, Spitzen, Tressen

Besatzknöpfe

Blusen-Kragen

und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und sehr preiswert.

Damenblusen und Kinderkleidchen
viele Anheiten.

Josef Braune.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Meisters.

Leiter- u. Kastenschiebkarren

kräftig gebaut, sind zu haben bei

Hasenbach & Faber G. m. b. H.

Telefon 94.

Kristel.

Telefon 94.

„Vier Jahreszeiten“

Kulmbacher Bier

(kein Ersatzbier)

Reis im Ausschank.

Versicherung

gegen Fliegergefahr

vermittelt H. Stippeler Boring. 1

Damenhüte

Filz, Velour, Samt,

die neuen Formen sind eingetroffen. Bitte um baldige Zureichung da voraussichtlich wieder viel zu tun, damit ich diese prompt erledigen kann.

Zufall, Kreuzweg

Tüchtiges

Monatsmädchen

gesucht. Gibson, Schillerstr. 11